

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 36 (1891)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 26.

Erscheint jeden Samstag.

27. Juni.

Redaktion.

Sekundarlehrer **F. Fritschi**, Neumünster, Zürich, Schulinspektor **Stucki** in Bern, Seminardirektor **Balsiger** in Rorschach. — Mitteilungen an die Redaktion beliebe man gütigst an den Erstgenannten einzusenden.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagsbuchhandlung **Orell Füssli**, Zürich. Annoncen-Regie: **Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau** von **Orell Füssli & Co.**, Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Nochmals die Simultanklassen. — Lehrerversammlung in Mannheim. I. — Korrespondenzen. — Die schweiz. Lehrerkasse. III. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Konferenzchronik. — Briefkasten.

Einladung zum Abonnement.

Auf bevorstehenden Semesterwechsel bitten wir um gefl. Erneuerung und Neubestellung der „Lehrerzeitung“ und der „Pädagogischen Zeitschrift.“

Das Abonnement für die „Lehrerzeitung“ beträgt bis zum Schlusse des Jahres 2 Fr. 60 Cts.; der ganze Jahrgang der „Zeitschrift“ wird (so lange der Vorrat reicht) neu eintretenden Abonnenten der „Lehrerzeitung“ zu 2 Fr. abgegeben.

Die Tit. Vorstände von Konferenzen, Synoden, Lehrervereinen machen wir auf die „Konferenzchronik“ aufmerksam, in der wir (kostenfrei) die Traktanden von Lehrerversammlungen ankündigen.

Die Redaktion.

Nochmals die Simultanklassen.

Herr Dr. Largiadèr hat eine sonderbare Art die Zweckmässigkeit zweiteiliger Primarschulklassen zu begründen und dieselbe zwingt uns nochmals auf die Sache zurückzukommen.

Sicherlich hat auf unsere schweizerischen Kollegen der Satz seine überzeugende Wirkung nicht verfehlt, wo gesagt wird: Wenn auch alle Lehrer Basels der Idee grundsätzlich abhold wären, so sei damit noch lange nicht bewiesen, dass dieselbe nicht dennoch ihre volle Berechtigung habe. O gewiss nicht! Wenn aber eine Idee das Glück hat, von Herrn L. verteidigt zu werden, so ist sie unter allen Umständen eine ausgezeichnete! Mit andern Worten: der Lehrerschaft in Basel geht in ihrer übergrossen Mehrzahl die Fähigkeit ab, über eine schulorganisatorische Frage sich ein richtiges Urteil zu bilden. Vergleicht man damit den früheren Vorwurf, der in den „stillen Denküben“ niedergelegt ist, so wird der unbefangene Leser das Anmassende einer solchen Sprache empfinden, und die Lehrer, vorab die Primarlehrer in Basel, verwahren sich mit Entschiedenheit und Entrüstung gegen derartige allgemeine Vorwürfe in der Fachpresse.

Ob nun keine pädagogischen Gründe gegen die Simultanklassen sprechen oder ob die angeführten Gründe des X-Korresp. so kurzer Hand abgetan werden können, darüber mögen unsere Kollegen entscheiden. Wenn sich Herr L. mit einem Autoritätenimbus einhüllt, so steht ihm nicht nur die Grosszahl der Lehrer in Basel, sondern fast die gesamte schweizerische Lehrerschaft gegenüber, die zu ihrer Ansicht wohl auch teilweise durch Erfahrung gekommen ist, da ja in ihren Reihen auch Schüler von angeführten Autoritäten sich befinden. Sicherlich sind es nicht nur Denkfaulheit und Hang zur Trägheit, die in jedem Lehrer an einer mehrklassigen Schule das Einklassensystem als Ideal erscheinen lassen.

Aber noch etwas ist es, was für den Lehrer entschieden gegen die Simultanklassen spricht. Wer es an sich erfahren hat, was es heisst eine Stunde, sage eine Stunde, mit Aufbietung aller Kräfte der Schularbeit vorzustehen, wer am Abend schon jenes Gefühl der Abmattung und Erschöpfung empfunden hat, der wird mit mir übereinstimmen, dass es eine gefährliche Sache für die Gesundheit des Lehrers ist, wenn er vier Stunden nacheinander sich in gleicher Weise abmühen soll; oder aber er muss nachlassen und der Erfolg wird ein geringerer sein. Man kann ja allerdings dem Lehrer zumuten, vier Stunden nur mündlichen Unterricht per Vormittag zu erteilen, wo aber die Notwendigkeit nicht dazu zwingt, da hat der Lehrer guten Grund, sich zu wehren in seinem Interesse und demjenigen seiner Familie.

Freilich wer im Lehrer nur eine Zitrone erblickt und es als seine Aufgabe ansieht, dieselbe so lange zu pressen, bis auch das letzte Restchen Saft entwichen ist, oder wer im Lehrer nur einen Träger jeglicher Art Bequemlichkeit vermutet, der wird sich um einen solchen Beweis nicht kümmern, sondern höchstens mit einer hämischen Bemerkung aufwarten.

Sind aber gerade in Basel die Simultanklassen zweckmässig? Man vergegenwärtige sich, dass das erste Schul-

jahr 20, das zweite 23, das dritte 25 und das vierte 26 wöchentliche Schulstunden hat; ein Lehrer erteilt 30—32 Stunden Unterricht per Woche und ist der Stundenzahl entsprechend bezahlt. Er muss täglich in zwei Klassen unterrichten, hat also beim Simultanunterricht vier Schuljahre unter sich, was doch kaum als Vorteil aufgefasst werden darf, besonders nicht, so weit das erste und zweite Schuljahr in Betracht kommen, denn da lehrt denn doch die Erfahrung auch, dass individuelle Behandlung und Aufsicht günstigere Erfolge aufweist, als blosses Reden vor der ganzen Klasse; man denke nur an den ersten Schreibunterricht. Eine nächste Folge wird sein, dass der Schwache weniger berücksichtigt werden kann, daher eine noch grössere Zahl von Remanenten; als ob wir deren nicht immer schon zu viel hätten!

Es mag sein, dass das Einklassensystem die Gefahr in sich birgt, zu sehr Gewicht auf den mündlichen Unterricht zu verlegen. Aber gerade in Basel ist doch die Schulaufsicht derart und lauten die daherigen Vorschriften so bestimmt, dass dieser Gefahr leicht begegnet werden kann und dass „redefertige Vielwiser“ einteiligen Klassen ihre Existenz verdanken, das glaubt Herr L. wohl selbst kaum, sein daheriger Satz kann also als das aufgefasst werden, was er ist, als anscheinend effektvolle Schlussbombe.

Was nun die Schulbehörden in Basel anbetrifft, so haben diese allerdings schon 1877 (nicht erst 1886/87) die Errichtung von Simultanklassen beschlossen, aber es geschah dies damals um einer argen Überfüllung der Klassen zu steuern und wenn die damaligen Berichte der Lehrer nicht absprechend lauteten, so ist nicht zu vergessen, dass die betreffenden Herren finanzielle Aufbesserung erhielten und damit ist auch heute noch, nicht nur bei Lehrern, viel zu erreichen.

Was die Behörden in dieser Sache auch beschliessen mögen für die Zukunft, so viel ist sicher, dass damit andere Übelstände in unserem Schulwesen nicht vermieden werden, die einer Reform viel bedürftiger wären, als die einteiligen Klassen.

Alb. Herren.

Anmerkung der Redaktion. Nachdem Rede und Gegenrede der in dieser Angelegenheit zunächst Beteiligten zum Ausdruck gelangt sind, wird die Diskussion darüber für einmal ruhen. Im Interesse der Sache hätten wir gewünscht, dass sich auch Fernerstehende geäussert hätten. Wir kennen gute Elementarlehrer, welche das Zweiklassensystem im Interesse der Schüler für das Richtige halten; aber auch ebenso tüchtige und fleissige Lehrer, welche sich entschieden dagegen aussprechen. Die Eltern stehen zumeist auf Seite der letztern. In Hottingen-Zürich hat kürzlich die Schulbehörde den von der Lehrerschaft beantragten Übergang von der Mehrklassenschule zum Einklassensystem abgelehnt.

Die Lehrerversammlung in Mannheim vom 19.—21. Mai 1891.

I. Zwei Vereinigungen teilen sich in Deutschland in die Aufgabe, über die Grenzen der Einzelstaaten hinaus die gemeinsamen Interessen der Schule und Lehrer zu fördern und den Gedanken an eine deutsch-nationale Schule wach zu halten: der festorganisirte deutsche *Lehrerverein*, der

alle zwei Jahre die Abgeordneten seiner zahlreichen *Zweigvereine* zu einem *Lehrertag* versammelt und die *allgemeine deutsche Lehrerversammlung*, die durch einen ständigen Ausschuss ebenfalls alle zwei Jahre zusammenberufen wird.

Die deutsche Allgemeine, wie sich die Lehrerversammlung kurz nennt, ist ein Kind der bewegten Vierziger-Periode. Als ein Sammelpunkt fortschrittlich, freidenkender Schulmänner war sie lange Zeit den reaktionären Regierungen nach 1848, insbesondere der preussischen, ein Dorn im Auge. Im Laufe der Jahre haben sich die Gegensätze gemildert; die Allgemeine ist vielleicht etwas zahmer, die Regierungen liberaler geworden; in besonderer Gunst steht sie bei der preussischen Unterrichtsverwaltung noch jetzt nicht: der neue Unterrichtsminister von *Zedlitz* verweigerte den preussischen Lehrern kurzweg den Urlaub zum Besuch der Versammlung in Mannheim.

An Neuheit der Ideen, Kühnheit der Thesen, an Lebhaftigkeit und Feuer der Debatte, und politischer Tragweite mag die Lehrerversammlung in Mannheim manchen frühern Zusammenkünften der D. A. nachstehen; aber eine Versammlung von Schulmännern, die in einer der schulfreundlichsten Städte Deutschlands tagt, zu der sich einige und dreitausend Gäste einschreiben, die ihre Teilnehmer in einer Vorversammlung und drei Hauptversammlungen und verschiedenen Nebenversammlungen zu fesseln vermag und daneben eine sehenswerte Lehrmittelausstellung, Theaterveranstaltungen und Liedertafel, Vergnügungsfahrten auf dem Rhein und einen Festausflug nach Heidelberg bietet, gewährt der ernstesten und frohen, nachhaltigen Eindrücke und Anregungen so viele, dass der Besucher gerne an sie zurückdenkt, auch wenn sie nicht in die Sphäre eines politischen Ereignisses gerückt ist, das seine Wellen in die letzte Pressecke treibt. So mögen denn auch unsere freundlichen Leser einen Bericht über die XXIX. d. a. Lehrerversammlung entschuldigen.

In den wechselvollen Wetterstimmungen der Pfingsttage zog ich hinunter an den Rhein: die Schwarzwaldhöhen im Morgenschnee, die Alleen in Baden (Baden) im Regenschauer, der Schlossgarten von Karlsruhe im Gewitterglanz, der hohe Dom zu Speyer im blendenden Tageslicht, fürwahr ein reicher Wechsel der Lichteffekte. Doch freundlich blinkte Mannheim im Abendschein, als ich am Pfingstmontag in Gesellschaft einiger elsässischer Reisegegnossen von Ludwigshafen her über die stolze Rheinbrücke schritt. Mannheim, diereicheraschaufstrebende Handelsstadt am Rhein und Main, an deren literarische Bedeutung die Denkmäler von Schiller, Dalberg und Iffland erinnern, hat bei der deutschen Lehrerwelt einen guten Klang. Mannheim war die erste Stadt Badens, welche 1870 die (konfessionell) gemischte Schule einführte, die seit 1876 in Baden zu Gesetz besteht; es hat seit 1872 eine erweiterte Volksschule (8. Kl.) mit dem (gesetzlichen) Minimalschulgeld (4 Mk.) und besoldet schon längst seine Volksschullehrer nach dem Dienstalter (2100—3400 Mk.). Seit 1870 haben sich dessen Ausgaben für die Volksschule von 93,846 Mk.

auf 424,551 Mk., die gesamten Schulausgaben von 127,909 Mk. auf 597,671 Mk. gesteigert.

Gedrängt voll war der Saal im Stadtpark — draussen spielte die Musik für die, so nicht Platz gefunden — als die *Vorversammlung* eröffnet wurde. Hr. Rektor *Schick* entbot den Gruss der Stadt; Hr. *Mörle*, der langjährige Vorsitzende der Deutschen Allgemeinen, hiess die Gäste im Namen des leitenden Ausschusses willkommen. „Unserer Schule, unsern Kindern unser Herz, den Blick richt himmelwärts. Halten wir fest an unseren Idealen, an unserer Lehrertreue. Das sei und bleibe der feste Grund auf dem wir weiter bauen wollen“. Die *drei Hauptversammlungen*, zu denen zehn Vorträge angemeldet waren, fanden in dem geräumigen Saalbau statt. Mit einem herrlichen Chor „Gegrüsst seid Brüder“ aus Wagners Liebesmahl der Apostel hob der *Lehrergesangsverein* Mannheim-Ludwigs-hafen die erste Hauptversammlung an (Dienstag, 9 Uhr a. m.). Das Begrüßungswort sprach Hr. Oberbürgermeister *Moll*, ein sympathischer Greis von 72 Jahren; sein Ideal ist die (konfessionell) gemischte Schule, welche die Menschen zur vorurteilsfreien Nächstenliebe erzieht, Bildung und Frieden pflanzt und in dem Menschen das Bewusstsein schafft, dass Ehre und Achtung einem jeden gebühre, der seine Pflicht tut. Als Vertreter der Regierung gedenkt Hr. Hofrat *Armbruster* der Kritik, welche die badische Schulregierung schon in Lehrerkreisen erfahren, „doch wir sind gewohnt, der Freiheit, insbesondere wo es sich um die Schule handelt, eine Gasse zu lassen“. War die Erklärung des Hrn. Hofrats, dass die Regierung die Beratungen der Versammlung als einen „Fingerzeig in der Richtung hin, die zu verfolgen ist“, betrachten werde, nicht gerade vielversprechend, so wurde die Ankündigung einer baldigen Schulvorlage an die Kammer von den badischen Lehrern um so freudiger aufgenommen. In Hrn. Real-schuldirektor *Debbe* aus Bremen hatte sich die Versammlung einen gewandten Präsidenten gegeben; er begann seine Tätigkeit mit einem Hinweis auf die Diesterwegfeier des Vorjahrs und den Hinschied des langjährigen Leiters der Versammlung des Hrn. Hofmann aus Hamburg.

Die eigentlichen Verhandlungen eröffnete Hr. Dr. *Weygoldt*, Kreisschulrat in Karlsruhe, mit einem formvollendeten Vortrag über die Pädagogik als Kunstlehre. In lautloser Stille folgte die Versammlung, die den weiten Saal bis auf den letzten Platz füllte, dem Vortragenden, der also argumentierte: Zwei Anlagen erheben den Menschen weit über alle Geschöpfe; die zur Wissenschaft und die zur Kunst. Was ist Wissenschaft? Was ist Kunst? Die Wissenschaft ist auf die Welt des Seienden, deren Wesen und Gesetze gerichtet; sie ruht auf der Erkenntnis des Seienden, und auf der systematischen Bearbeitung dieser Erkenntnisse. Die Kunst hat es mit dem Werden zu tun; ihr Zweck ist Neues hervorzubringen; ihre Stärke liegt nicht im Wissen, sondern im schöpferischen Gestalten, im freien Schaffen: sie ist die zur Meisterschaft erhobene Fertigkeit, einen wertvollen Inhalt in vollendeter Form zur geistigen oder sinnlichen Anschauung zu bringen. So verschieden sie auch, Wissenschaft und Kunst, derselben seelischen Stimmung, der Begeisterung,

entsprungen, bilden sie das edelste Besitztum der Menschheit. Ist die Pädagogik eine Wissenschaft? eine Kunst? Hegel sucht in ihr die Kunst die Menschen sittlich zu machen; Schleiermacher bezeichnet die Theorie der Erziehung als eine an die Ethik sich anschliessende Kunstlehre; die Herbartsche Schule redet von der „wissenschaftlichen Pädagogik“; Kant spricht stets von der „Kunst der Erziehung“.

Die Pädagogik hat eine praktische und eine theoretische Seite. Die Tätigkeit des Erziehers, die *praktische Pädagogik*, ist eine bildende, gestaltende, eine frei schaffende, eine Kunsttätigkeit. Je mehr sich der erzieherische Aufbau dem Abschlusse nähert (Hochschule), um so mehr nähert sich die Lehrtätigkeit der Wissenschaftlichkeit durch systematische Darbietung des Erkenntnisstoffes. In den Schülern soll die Idee des Wahren und Schönen, vor allem die Idee des Guten zur Darstellung kommen: die Pädagogik ist eine ethische Kunst.

Die *theoretische Pädagogik* ist die Lehre von dieser Kunst; sie ist eine *Kunstlehre*, nicht eine Wissenschaft. Wohl geht der Pädagogik die systematische Bearbeitung und Gruppierung der Erkenntnisse nicht ab; aber das andere Erfordernis, die sichern Erkenntnisse? Wie vieles ist in der Pädagogik noch hypothetisch? Wie verschieden wird nicht der Zweck der Erziehung definiert. (Pietismus: Frömmigkeit; Rousseau: Naturgemässheit; Trapp: Glückseligkeit; Pestalozzi: harmonische Ausbildung; Hillebrand: Humanität). Die Pädagogik stütze sich auf die Wissenschaft der Psychologie und Ethik; aber ist die Kunstgärtnerei eine Wissenschaft, weil sie sich auf Botanik etc. stützt? Und welche Ethik ist massgebend? die philosophische? die theologische? Welche Psychologie hat volle Gültigkeit? die alte mit den drei Seelenvermögen? die Schopenhauers mit zwei Vermögen? die Herbartsche mit ihrem einfachen realen Wesen? die physiologische Psychologie? Wie viel ist da noch unfertig, wie unsicher ist das, was wir über das Wesen der Seele, die Entstehung des Bewusstseins, das Zustandekommen der Vorstellungen wissen. Die Wissenschaft verlangt sichere Erkenntnis, „der Mechanismus der Erziehungskunst muss in Wissenschaft verwandelt werden“ sagte schon Kant zutreffend. Zur Stunde ist die theoretische Pädagogik eine mehr oder weniger subjektiv gefärbte Kunstlehre; aber sie wird zur Wissenschaft erst, wenn die Ethik die Grundfrage des sittlichen Handelns und die Psychologie die wichtigsten Probleme des Seelenlebens übereinstimmend und endgültig gelöst hat.

Ob die Pädagogik eine Wissenschaft oder eine Kunst, hat nicht bloss akademischen, sondern hohen praktischen Wert. Wie im Atelier der Künstler, so ist in der Schule der Lehrer die Hauptsache. Die erzieherischen Erfolge sind in erster Linie durch den persönlichen Wert des Lehrers bedingt. Die theoretische Pädagogik schenkt der Persönlichkeit des Lehrers geringe Aufmerksamkeit; in der Systematik geht das Persönliche, Individuelle, Lebensvolle unter. Die Pädagogik als Kunstlehre rückt die Grundeigenschaft des Lehrers in das richtige Licht. Ohne innere Glut schafft der Künstler nichts. Nicht anders ist es in der ethischen Kunst. Wer unter tausend Schwierigkeiten Kinder zu bilden hat, muss für seinen Beruf begeistert sein. Wer diese Begeisterung nicht in die Praxis bringt, hat seinen Beruf trotz aller Seminarbildung verfehlt.

Die Kunst bedarf der Ideale; ohne ein klares Ideal kein wahres Schaffen. Sind die Ideale der Kunst auch nicht die gleichen; dass sie da sind, ist ein Segen. Zur Begeisterung und zu den Idealen gehört die ausgesprochene Kunstanlage.

Mancher steht im Dienste des Erziehungszweckes und ist und wird nie ein Erzieher, weil ihm die Anlage fehlt. Wo die Pädagogik als Kunstlehre aufgefasst wird, da drängt sich — dem Staat — die Sorge für Gewinnung gut beanlagter Lehrkräfte mehr als bisher in den Vordergrund. Die Pädagogik als Kunstlehre stellt die Persönlichkeit des Lehrers weit mehr in den Mittelpunkt des Erziehungsgeschäftes als die Pädagogik als Wissenschaft und der persönliche Wert des Lehrers kann ja nicht genug betont werden. „Nicht der Stoff ist die Hauptsache, sondern der Mensch; der lehrende und erziehende Lehrer. Der Lehrer sei die Schule, die ganze Schule, Zucht, Unterricht, Bildung“. — Lauter Beifall lohnte den Redner für seine Worte. Von einer Diskussion sah die Versammlung ab.

KORRESPONDENZEN.

Glarus. (Korr.) Nahezu vollzählig versammelte sich Montag den 25. Mai die glarnerische Lehrerschaft zu ihrer Frühlingskonferenz in Schwanden. Das Kernlied „O meine Heimat“ bildete den würdigen Beginn des Tages. Sodann begrüßte der Vereinspräsident, Herr *Auer*, Schwanden, die anwesenden Pädagogen. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Bundesfeier, welche nicht nur ein Fest für die Erwachsenen, sondern ebenso sehr ein solches für unsere liebe Schuljugend sein wird, entrollte Redner ein klares Bild derjenigen Periode der Schweizergeschichte, welche anlässlich dieser vaterländischen Feier der eingehendsten Würdigung bedarf. Mochte auch mancher der Anwesenden selbst schon durch Wort und Schrift sich in diesen Teil vaterländischer Historik vertieft haben, keiner war wohl da, der nicht mit vollstem Interesse dem fließenden und stilgewandten Vortrage gefolgt wäre. Ein solches Wort, zur rechten Zeit gesprochen, hat als Eröffnungsrede volle Geltung. Der Appell an die Jugendbildner, wie jetzt, angesichts der bevorstehenden Feier, so auch stets im Geschichtsunterricht, ja durchs ganze Schulleben Vaterlandsliebe in die Herzen unserer heranwachsenden Generation zu pflanzen, fand empfängliche Gemüter.

Durch Wegreise unseres bisherigen Aktuars war das Protokoll verwaist worden und wird sich desselben nun mit Liebe annehmen der neugewählte Schriftführer Herr *Böniger*, Betschwanden.

Das Haupttraktandum bildete der Jahresbericht über die Tätigkeit der Zweigvereine im abgelaufenen Vereinsjahre 1890/91. Herr *Zwicky*, Niederurnen, entledigte sich dieser Aufgabe in aller Kürze und mit dem ihm angeborenen Humor.

Eine ganze Anzahl von kleineren Geschäften übergehen wir an dieser Stelle. Auf der Traktandenliste war auch die Frage gestanden: „Wie soll die projektivte Sterbekasse für Lehrer eingerichtet werden?“ Mit Rücksicht auf die am gleichen Tage zu erörternde Statutenrevision der glarnerischen Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisen-Kasse, wurde die Beantwortung dieser Frage auf die Herbstkonferenz verschoben.

Noch wurde als Ort für die letztere *Glarus* bestimmt.

Mehrere Stunden nahmen nun die Verhandlungen über die Statutenrevision der obgenannten Kasse in Anspruch. Einleitend gibt der Präsident der Verwaltungs-Kommission, Herr *Tschudi*, Schwanden, einen kurzen Überblick über die Entwicklungsstadien der Revision und hebt er die Hauptpunkte der letztern hervor. Als solche mögen auch an dieser Stelle erwähnt werden:

1. Verdoppelung des Jahresbeitrages und des Heiratsbeitrages, d. h. Erhöhung von 10 Franken auf 20 Franken.

2. Hinausschiebung der Altersgrenze für die Zugberechtigung der Lehrer *im* Dienste um 5 Jahre. — Es mag nicht-glarnerische Leser interessiren zu vernehmen, dass bisanhin jedes Mitglied der Kasse vom 55. Altersjahre weg, wenn es noch kerngesund war und ein gutes Einkommen hatte, pro Jahr 100 Fr. erhielt. Dagegen konnte man dem Lehrer *ausser* Dienst nur 200 Fr. geben. In Zukunft werden nun

3. invalide Lehrer, vom Alter abgesehen, pro Jahr 300 Fr. erhalten. Auch die Witwen und Waisen werden in Zukunft besser bedacht werden können.

4. Während bisanhin 12 Dienstjahre im Kanton Glarus genüigten, um die Mitgliedschaft bleibend zu sichern, bedarf es künftig hiezu 20 Dienstjahre. Überdies bestimmt ein Paragraph, dass, wenn ein Mitglied in einem andern Kanton Lehrer wird und ihm dort der Eintritt in eine Lehrer-Kasse noch möglich ist, es hier aufhört Mitglied zu sein.

Es mag noch bemerkt werden, dass die unter Ziffer 2 erwähnte Hinausschiebung mit 48 gegen 46 Stimmen beschlossen wurde. Letztere wollten eine solche von 10 Jahren, um, wenn immer möglich, das Hauptergebnis unserer Kasse den wirklich Bedürftigen: invaliden Lehrern, Witwen und Waisen zukommen zu lassen. Das Verhältnis dieser Stimmgruppen lässt hoffen, dass der etwas grosse Schritt doch in nicht allzuferner Zeit gewagt werde. Trotzdem in letzterwähntem Punkte dem Antrage der Kommission nur auf halbem Wege entgegengekommen wurde, darf das Bestreben der glarnerischen Lehrerschaft, *selbst* das Möglichste zur Hebung der Leistungsfähigkeit unserer Kasse zu tun, doch als durch die übrigen Beschlüsse ungenusam bewiesen erachtet werden. Es ist deshalb alle Hoffnung vorhanden, es werde auch Papa Staat seine milde Hand noch weiter auftun als bisanhin, und es werde private Wohltätigkeit auch künftighin unser Kapital mehren helfen.

Bis jetzt hat die h. Erziehungsdirektion pro Jahr 2000 Fr. an unsere Kasse geleistet, wovon 250 dem Kapital zugeschlagen werden mussten.

Im verflossenen Jahre z. B. hat aber die nämliche Direktion noch an zurückgetretene Lehrer zusammen 2400 Fr. verabfolgt, und zwar, je nach Bedürfnis, in Quoten von 100—400 Fr. Es betrug also die Gesamtleistung, Kassa- und Staatsbeitrag, 300—600 Fr.; in Zukunft 400—700 Fr.

Mögen die Bestrebungen des Solothurner Initiativkomite überall auf fruchtbaren Boden fallen, damit recht bald eine Anstalt ins Leben gerufen werden kann, die den Wünschen aller für ihre Angehörigen besorgten Lehrer entspricht! K. L.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Die medizinische Poliklinik der Hochschule hat im Jahr 1890 8001 Patienten behandelt. An 301 Tagen wurden 15,060 Konsultationen erteilt. Unter der genannten Zahl der Patienten befanden sich 1782, welche in ihren Wohnungen behandelt und zusammen 10,739 mal besucht wurden. Das ärztliche Personal der medizinischen Poliklinik besteht aus einem Direktor (Hr. Dr. Herm. Müller), zwei Assistenzärzten (Hr. Herm. Fritz und Dr. A. Locher) und zwei Unterassistenten. Leider finden viele Studierende wegen anderweitiger Inanspruchnahme keine Zeit, Krankenbesuche zu machen und sich hiebei Gelegenheit zu selbständiger Untersuchung zu verschaffen. Dagegen ist der Besuch der betr. Vorlesung und der damit verbundenen Demonstrationen ein befriedigender (Schuljahr 1890/91: 69 Stud.).

Die Gesamtkosten für den diesjährigen Gesangsdirektorenkurs, welcher mit 51 Teilnehmern und 3 Auditoren vom 17.—30. April in Zürich stattfand, betragen 3816 Fr. Hievon wurden gedeckt von den Teilnehmern die Ausgaben für individuelle Lehrmittel 224 Fr., von der Staatskasse 700 Fr., von der Direktion der Musikschule 800 Fr. und vom Vorstand der zürcherischen Liederbuchanstalt 2092 Fr.

Es wird mit dem leitenden Ausschuss der schweizerischen Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich eine Übereinkunft getroffen betr. Übernahme einer zweckmässigen Ausbildung von Arbeitslehrerinnen für die zürcherische Volksschule. Der Ausschuss beabsichtigt auch mit andern kantonalen Erziehungsdirektionen bezügliche Unterhandlungen anzuknüpfen, da die von der zürcherischen Erziehungsdirektion bisher angeordneten Kurse immer auch von ausserkantonalen Teilnehmerinnen besucht wurden.

G.

SCHULNACHRICHTEN.

Die Rütlifahrten, welche die schweizerischen Schulen aus nah und fern ausführen, gestalten sich zu patriotischen Weihenakten. Schule folgt sich dahin auf Schule und jeder, der mitzieht, kann kaum genug sagen, von dem ergreifenden Eindruck, den Gesänge und Reden, oder gar die Aufführung von Schillers Rütlizene auf der „stillen Wiese“ auf die Jugend machen. Von den Schulen, die kürzlich das Rütli besuchten, sind uns bekannt: Luzern, Sekundarschule Langnau, Kantonsschule Solothurn (führte daselbst die Rütlizene auf), Knabensekundarschule Zürich, Sekundarschule Fluntern, Singschule Riesbach u. s. w. — Eine wertvolle Erinnerung an die besuchten Stätten sind die farbigen Photographien: *Rütli*, *Tellsplatte*, *Schillerstein*, *Löwendenkmal* in Luzern, welche die Anstalt *Photochrom in Zürich* soeben herausgibt (siehe Inserat). Es sind diese Bilder naturtreu und höchst wirkungsvoll. Im geographischen Unterricht leisten dieselben entschieden bessere Dienste als grössere Farbendruckbilder, bei denen die Phantasie des Malers so oft eine grosse Rolle spielt, und dem Stereoskop sind sie weit vorzuziehen. Wer diese Bilder mit einfachen Rahmen sieht und im Schulzimmer anbringt, verleiht diesem einen bildenden Schmuck. Die Fortschritte, welche die photochromische Darstellung macht, lassen hierin für die Schule eine wertvolle Belebung des geographischen Unterrichts hoffen. — Die erwähnten Bilder verdienen bei An-

lass der Bundesfeier in Schulen und Familien eingebürgert zu werden. Der billige Preis steht dem nicht im Wege.

Vergabungen zu Erziehungszwecken. Der † Hr. Oberst *Arnold, Uri*, bestimmte für die kantonalen Primarschulen 10,000 Fr., einer kantonalen Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder 4,000 Fr. — Die Kulturgesellschaft *Aarau* der Taubstummenanstalt Aarau 500 Fr.; der Anstalt für Schwachsinnige auf Biberstein 150 Fr., der Handwerkerschule Aarau 200 Fr., zur Förderung der Handarbeit 50 Fr., zur Hebung der Bundesfeier in Landgemeinden 200 Fr. — Hr. Gymnasiallehrer *R. Koch* († 30. Mai) in Bern: seine Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft und dem Gymnasium, 2,000 Fr. dem Kunstverein, 5,000 Fr. der Unterstützungskasse des städtischen Gymnasiums, 2,000 Fr. der Privatblindenanstalt. — Die Erben des Hrn. *A. Dinter* in St. Gallen: 200 Fr. der Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse. — Zum Andenken an Frau *B. Fischer-Herzog* erhielt die Anstalt Biberstein 2,500 Fr.

Fortbildungsschulwesen. Im Jahre 1890/91 zählte der Kanton St. Gallen 159 Fortbildungsschulen, von denen 35 neu ins Leben getreten waren, während von den 144 Schulen von 1889 deren 20 nicht mehr weiter geführt worden waren. Die Schülerzahl betrug am Anfang des Jahres 3886, am Schluss 3401 (darunter 652 Mädchen und 533 Schüler unter 15 Jahren, welche die Handarbeit oder die Schulgärten pflügten.) Die 23,223 Lehrstunden, die auf sämtliche Schulen entfielen, wurden von 327 Lehrkräften, zumeist Primarlehrern erteilt. Der Staat unterstützte die sämtlichen Schulen mit 15,000 Fr.; 16 Schulen erhielten 20—40 Fr.; 67 je 50 Fr.; 48 je 60—100 Fr.; 20 je 110—200 Fr.; 5 zwischen 250 und 300 Fr.; die Knabenarbeitschule St. Gallen 900 und die Fortbildungsschule daselbst (16 Lehrer und 4191 Stunden) 2500 Fr. Unter den 40 gebrauchten Lehrmitteln hatte die grösste Verbreitung der Solothurner Fortbildungsschüler in 85 Schulen; das St. Galler Ergänzungsschulbuch war in 54, Nagers Rechnungsaufgaben in 36, Kälins Schweizer Rekrut in 22 Schulen im Gebrauch. In 10 Schulen war der Besuch obligatorisch; 5 Schulen erteilten Unterricht in Knabenarbeit (238 Schüler) und an 3 Orten wurden Schulgärten gepflegt. In industriellen Orten fand das gewerbliche Zeichnen eingehende Förderung, und 23 Schulen erteilten Mädchen (462) Unterricht in weiblichen Handarbeiten und Haushaltungskunde. Wenig tröstlich klingt die Stelle des offiziellen Berichts, in der es heisst: „Leider sind die Hilfsquellen, die den Fortbildungsschulen offen stehen, sehr gering. Die Lehrer sind an den Staatsbeitrag gewiesen und haben dabei mitunter noch verschiedene Auslagen selbst zu tragen. Nur wenige Schulgemeinden unterstützen die Fortbildungsschulen in erheblicher Weise; so St. Gallen, Buchs, Ragaz, Ebnet, Wattwil, Henau, Zuzwil.“ Ueber Fleiss und Betragen der Schüler, über die Hingebung des Lehrpersonals sprechen sich die Berichte meist sehr anerkennend aus. Im Winter erschweren die schwierigen Wege den Besuch nicht wenig, und der öffentliche Bericht weiss von einem Schüler zu erzählen, der sich nur durch die Hilfe eines andern aus dem Schnee befreien konnte, in dem er stecken geblieben. (Nach dem amtlichen Schulblatt.)

Aargau. Die Bezirkskonferenz *Aarau*, die im Mai in Gränichen die Statutenrevision des *Lehrerpensionsvereins* behandelte, gelangt zu folgenden Anträgen: 1. Die Alterspensionen für amtdende Lehrkräfte sind fallen zu lassen. Pensionsgenössig sollen bleiben: invalide und altershalben zurücktretende Lehrer und Lehrerinnen, sowie die Witwen und Waisen verstorbener

Lehrer und die Waisen von verstorbenen Lehrerinnen. 2. Die Jahresbeiträge sind zu erhöhen, doch sollen dem Verein durch Beiträge der Gemeinden oder durch Einverleibung des Vermögensrestes der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen weitere Einnahmen gesichert werden. — Wegen Ausführung des Dekretes vom 22. März 1844 (!), das einen Rest des weiland Klostervermögens an einen „Unterstützungsfond für alte verdiente und bedürftige Lehrer“ zuweist, soll der Vorstand des Pensionsvereins eine Anfrage an die Regierung richten.

— Die Konferenz *Baden* sprach sich gegen die Erhöhung der Beiträge aus (ev. solle diese nur bei erhöhter Staatsleistung erfolgen) und beschloss, einen Fachmann beizuziehen.

— Der Lehrerpensionsverein zählte letztes Jahr 598 zahlende Mitglieder; 30 Passivmitglieder (55—59 Jahre alt), und 211 Pensionsberechtigte (80 Witwen, 25 Waisen, 63 nicht mehr amtende und 43 noch im Amt stehende Lehrer). Dessen Vermögen betrug Ende des Jahres: Fr. 163,791.71 Cts. An Beiträgen konnten ausgerichtet werden 18,100 Fr.

— Seitdem auf obrigkeitliche Weisung hin das neue Schulbüchlein für Klasse II in Puttkammers Schreibweise gedruckt worden, beschäftigen sich die aargauischen Lehrer wieder lebhaft mit der Orthographiefrage. Überall zu Gunsten der schweizerischen Orthographie (Rechtschreibbüchlein, herausgegeben vom schweiz. Lehrerverein, bei Huber, St. Gallen. Neueste Auflage von 1890. 60 Cts.). In der Bezirkskonferenz *Kulm* referierte Herr Dr. Süess in Reinach in diesem Sinne. Die Erziehungsbehörde wird sich mit der Frage jedenfalls nochmals beschäftigen, ehe sie die gleiche Schreibweise für die Fortsetzung der Schulbücher anordnet.

— In der Konferenz *Kulm* (18. Mai) zeigte Herr Obrist (Schöffland) die Behandlung der Gesanglehrmittel von Bürli und Rauber. Die gleiche Versammlung unterstützte die armen Eltern eines ganz jung verstorbenen Kollegen mit einem ansehnlichen Beitrag und sucht dessen Bücher zu diesem Zwecke zu veräussern.

Appenzell A. Rh. (Korr.) In Nro. 19 dieses Blattes wird berichtet, die Landesschulkommission beantrage eine schärfere Kontrolle des Schulwesens durch periodische fachmännische Inspektion etc. Es bedarf dies insofern einer Berichtigung, als nicht die Landesschulkommission, sondern die staatswirtschaftliche Kommission zu Händen des Kantonsrates die auf Seite 157 angeführten Anträge gestellt hat, allerdings auf Voraussetzungen hin, die nicht ganz zutreffend sind. Die Begründung dieser Anträge hat einer ziemlich erregten Polemik in der App.-Ztg. gerufen, in der auch Mitglieder der Landesschulkommission dieselben bekämpften, wie dies auch im Kantonsrate der Fall war. Tatsache ist, dass die Landesschulkommission schon zu Anfang dieses Jahres beschlossen hat, nach zehnjährigem Unterbruch wieder einmal alle Schulen inspizieren zu lassen und zwar so, dass für die Primarschulen sieben, sage sieben Inspektionskreise errichtet werden, für die Realschulen einer. Dass dabei eine fachmännische und einheitliche Inspektion möglich sei, wird niemand behaupten wollen. Die Mehrzahl der Lehrer ist durch diese Nachricht nichts weniger als freudig gestimmt worden. Diese Art der Inspektion ist von fraglichem Wert; ein allgemeiner Bericht, der auf Grund der Inspektionsberichte von sieben Inspektoren ausgearbeitet werden soll, kann nie und nimmer ein zutreffendes Bild über den wirklichen Stand unseres Schulwesens geben. Der Schulwagen wird nach der Inspektion so ziemlich im gleichen Geleise fahren, wie vor derselben. So übel ist er bisher auch ohne Inspektion nicht gefahren. Eine fachmännische Inspektion,

wie sie die staatswirtschaftliche Kommission anstrebte, hätte die Lehrerschaft nur begrüsst, während sie der beabsichtigten kühl bis ans Herz hinan entgegenseht.

Obwalden. (Korr.) Der Kantonsrat beschloss, die jetzt bestehende zweijährige Repetitionsschule mit jährlich 120 Unterrichtsstunden aufzuheben und durch ein weiteres Wintersemester im Anschluss an die ordentliche Primarschule zu ersetzen. Diese Neuerung bedingt eine Revision des bestehenden Schulgesetzes, und es fragt sich, ob dieselbe beim Volke erwünschten Anklang findet. Der Schulbericht beklagt sich bitter über mangelhaften Schulbesuch seitens der Schulräte. Regelmässig komme jeweilen höchstens ein Mitglied, während die andern Räte oft nicht einmal bei den Prüfungen, geschweige dann während des Jahres erscheinen.

Anlässlich Besprechung über vermehrte Anschaffung von Lehrmitteln für den Anschauungsunterricht und den daherigen Ausgaben wurde auch die Richtigkeit der Grobschen Statistik, welcher zufolge Obwalden hinsichtlich Ausgaben pro Schulkind den 25. Rang unter den Schweizerkantonen einnimmt, angezweifelt. Es wurde bemerkt, dass im Grobschen Buche nur die effektiven Auslagen angegeben sind, während die Verzinsung der Schulhäuser, Kosten für Beheizung u. a. m. nicht berücksichtigt wurden. Gleiche Klagen sind in andern der Urkantone über die genannte Statistik laut geworden; unseres Erachtens tragen die betreffenden Erziehungsbehörden selbst die Schuld, da ihre Berichte oft unklar und mangelhaft sind.

Bundeslied für Primarschulen.

Mel.: Ich hatt' einen Kameraden.

1. Ein freudig Lied ertöne
Durchs ganze Schweizerland;
[:Heut reichten seine Söhne:]
Zum Bunde sich die Hand.
2. Ein einig Volk von Brüdern
Erscholl ihr Losungswort;
[:Es hall in frohen Liedern,:]
In treuen Herzen fort.
3. Was uns erkämpft die Alten
In hohem Heldenmut;
[:Gott mög es stets erhalten::]
„Der Freiheit edles Gut“.
4. In Not und in Gefahren,
Im Sturm, im Drang der Zeit
[:Uns gnädiglich bewahren:]
In Fried' und Einigkeit.

J. Ch.

Konferenzchronik.

Lehrerverein Zürich: Samstag den 27. dies. Exkursion nach Robenhausen unter Führung des Hrn. Heierli. Abfahrt 1 Uhr nach Pfäffikon. Kastell Irgenhausen; Refugium Himmerich. Pfahlbau Robenhausen. Sammlung Messikomer. Rückkehr 9 Uhr.

Schulkapitel Zürich. 4. Juli in Zürich (Schwurgerichtssaal): 1. Über das Mass der schriftlichen Arbeiten in der Sekundarschule (Kollbrunner, Enge). 2. Fritz Reuter, Vortrag von J. Steiner, Hottingen. 3. Anträge an die Prosynode.

Briefkasten.

Hrn. H. B. in Matt: Der Fehler kann nur an der Post liegen. Ihr Blatt geht regelmässig mit dem Packet Glarus ab. — Hrn. A. R. in R.: Die Kantonsfarben sind: *Zürich:* blau-weiss. *Bern:* schwarz-rot. *Luzern:* blau-weiss. *Uri:* gelb-schwarz. *Schweyz:* rot (mit weissem Kreuz r. o.) *Unterwalden:* rot-weiss. *Glarus:* rot-schwarz-weiss-rot. *Zug:* weiss-blau-weiss. *Freiburg:* schwarz-weiss. *Solothurn:* rot-weiss. *Basel:* weiss-schwarz. *Schaffhausen:* grün-schwarz. *Appenzell:* schwarz-weiss. *St. Gallen:* grün-weiss. *Graubünden:* blau-weiss-grau. *Aargau:* schwarz-blau. *Thurgau:* grün-weiss. *Tessin:* rot-blau. *Wallis:* weiss-rot. *Waadt:* grün-weiss. *Neuenburg:* grün-weiss-rot. *Genf:* rot-gelb. Kantonswappen sind vorrätig bei Hrn. Wettstein, Lithograph, Spiegelgasse, Zürich. Sämtliche kantonale Wappen Nr. I 21/17 cm für 8 Fr.; II 30/37 cm für 18 Fr.; III 68/51 cm für 28 Fr.; auf Karton aufgezogen 12, 25 resp. 35 Fr.

Offene Lehrstelle.

An der Waisenanstalt Basel ist eine Stelle frei für einen unverheirateten Lehrer protestantischer Konfession. Einige Übung im Harmoniumspiel ist erforderlich. Antritt Mitte Juli.

Anmeldungen unter Angabe des bisherigen Bildungsganges sind bis 6. Juli an den Unterzeichneten zu richten, welcher auch nähere Auskunft erteilt. [O V 205]

Basel, 17. Juni 1891 [O F 9664]

Dr. J. J. Schäublin.

3 Stunden
von Schwyz
und
Einsiedeln.

Luftkurort Ober-Yberg.

1126 mü. M.
Post
und
Telegraph.

Pension Holdener.

Pensionspreis incl. Zimmer Fr. 3. 50 bis 5 Fr. Vier Mahlzeiten. Für HH. Kollegen extra billige Preise, besonders während den Monaten Mai, Juni, September und Oktober. [O V 173] [H 1741 Z]

Es empfiehlt sich bestens

F. Holdener, Lehrer.

Empfehlung.

Meine besteingerichtete

Restauration z. „Damhirschen“

mitten in der Stadt Schaffhausen gelegen,

empfehle ich auch dieses Jahr wieder aufs Angelegentlichste für Hochzeiten, Vereine, Schulen. Gute und reelle Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung und billige Preise werden wie bis anhin zugesichert. [O V 160]

Schaffhausen, 10. Mai 1891.

Der Eigentümer:

D. Schwarz, Metzger.

Hotel und Pension, Restauration Uto-Staffel (Ütliberg).

Prachtvoller Aussichtspunkt, schattiger Garten, schöne Spaziergänge, reine Bergluft.

Pensionspreis Fr. 4. 50 bis Fr. 5. 50, Zimmer und Bedienung inbegriffen.

Bei Vorbestellung für Schulen Mittagessen von 80 Cts. bis Fr. 1. 50 mit Wein, für Gesellschaften von Fr. 1. 50 bis 3 Fr. [O F 9641]

Offenes Wädensweiler Bier.

Sich bestens empfehlend

[O V 200]

C. Weiss,

früher zum Schiffli, Bleicherweg, Zürich.

Schützenmatte Solothurn.

Das Etablissement, Gartenwirtschaft an der Aare, mit schönem Park, eignet sich vorzüglich für Gesellschaften und Schulen. Mässige Preise. Gute Küche und gute Weine. [O V 202]

Feines Aktien-Bier.

Es empfiehlt sich bestens

A. Stuber-Liechi,

zum Schwanen und Schützenmatte.

Für Sekundarlehrer.

Für die untern Klassen einer grösseren städtischen Knaben-sekundarschule wird für die Zeit vom 9. August bis Neujahr ein tüchtiger **Stellvertreter gesucht**. Fächer: Deutsch, Französisch, Zoologie, event. noch Geometrie oder Geographie, besonders auch Gesang. Bewerber, die nur vom 9. August bis 3. Oktober eintreten könnten, werden event. auch berücksichtigt.

Anmeldungen beförderlichst an **B. Hübscher, Reallehrer** in Schaffhausen. [O V 209]

Zur Bundesfeier

offerieren wir den Herren Lehrern aus unserer Kollektion folgende farbigen Photographien in je einem Exemplar als Muster:

Das Rütli — Die Tellskapelle
Der Schillerstein
Der Löwe von Luzern.

Diese Originalaufnahmen nach der Natur stehen in Farbenschmelz und Naturtreue unerreicht da. Preis jeder Photographie aufgezogen auf Photographiekarton nur 1 Fr. franko unter Nachnahme. [O V 187]

Bestellungen gefl. zu adressiren an **Photochrom Zürich.**

Ein cand. phil., der während 8 Semestern romanische Philologie studirt hat, wünscht von Anfangs August an bis Mitte Oktober (event. auch länger) an einem Gymnasium oder Mittelschule den fremdsprachlichen Unterricht vikariatsweise zu übernehmen.

Gefl. Offerten unter Chiffre O 9750 F an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** [O V 211]

Pfarrer Seb. Kneipp

als Gegner des

Bohnenkaffeegenusses.

Diese höchst interessante Broschüre wird gratis und franko versandt durch [O V 212]

Albert Wyss & Cie.,
Solothurn.

Mammern

am
Bodensee

Wasserheilanstalt

Schweiz
410 M.

Sanatorium für Nervenkranken.

Heilfaktoren: Gesamtes Wasserheilverfahren. Elektrizität. Massage. Gymnastik. Diät. Rationelle Lebensweise. Terrainkurwege. Reizende, ruhige Lage in grossem saecumpflanztem Park. Grosse Aufmerksamkeit bezüglich Verpflegung. Prospekt franko. [O V 195]

Besitzer und Arzt: **Dr. O. Ullmann,**
(früher ärztl. Leiter der Anstalt).

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Deutsche Gedichte

der Neuzeit und Gegenwart.

Zum Schulgebrauche ausgewählt und erläutert von

W. Dietlein,

Rektor und Königl. Kreisschulinspektor.

Preis Mk. 2. 40.

Diese Erläuterungen „Deutscher Gedichte der Neuzeit“, ausgewählt und bearbeitet von dem in pädagogischen Kreisen sehr bekannten Verfasser, werden in der Lehrerwelt freudig begrüsst werden, da das Werk einem wirklichen Bedürfnis entspricht und schon der Name des Verfassers Garantie bietet, dass die dargebotene Sammlung eine sorgfältig ausgewählte ist. [O V 185]

Neuwied a. Rh.

Heusers Verlag

(Louis Heuser).

Soeben erschien im Verlage der Polytechn. Buchhandlg. (R. Schulze) Mittweida: [O V 206]

Beitrag zur Vervollkommnung des Zeichenunterrichts

in 2- bis 8-klassigen Volksschulen von

F. M. Mühler,
Bürgerschullehrer.

— Preis 4 Mark. —

Dieses Buch enthält eine grosse Fülle schätzbare Vorschläge zur praktischen Erteilung des Zeichenunterrichts und ist daher für die Herren Fachlehrer fast unentbehrlich. Verschiedene Autoritäten haben sich über dieses Werk bereits in ganz hervorragender Weise ausgesprochen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Für die Bundesfeier!

Soeben erschien bei **Cäsar Schmidt** in Zürich und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der älteste Schweizerbund von 1291.

Dramatisches Festspiel in drei Gruppen. Zur Aufführung im Freien durch Erwachsene und Schulen

von **H. Weber,** Pfarrer in Höngg
Preis 60 Cts. [O V 207]

Ferner erschien kürzlich von demselben Verfasser:

Schauspiele für Jugendfeste.

Inhalt:

1. Einnahme von Landenberg.
 2. Die Milchsuppe bei Kappel.
 3. Der Tag zu Stanz.
 4. Dem Andenken Pestalozzis.
- Preis Fr. 1. 20.

Prompte, genaue Bedienung.



Illustr. Preisliste gratis. [O V 94]

Edmund Paulus,



Musik-Instrumenten-Fabrik.

Markneukirchen in Sachsen.

Streich-, Holz- und

Blechinstrumente Harmonikas.

[O V 117] Preislisten auf Wunsch frei.

Ausschreibung von Lehrerstellen in Basel.

An den Primarschulen der Stadt Basel sind mit möglichster Beförderung einige Lehrerstellen zu besetzen und werden deshalb zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Anmeldungen, welche mit einem Lebenslaufe der Bewerber, sowie mit den erforderlichen Ausweisen versehen sein müssen, nehmen die Unterzeichneten, die auch zur Erteilung weiterer Auskunft bereit sind, bis zum 4. Juli d. J. entgegen.

Basel, den 15. Juni 1891. [O V 197]

Die Inspektoren:

der Knabenprimarschule: **J. W. Hess.**
der Mädchenprimarschule: **Ant. Ph. Largiadèr.**

C. Schwarz in Kreuzlingen (Thurgau)

empfiehlt seine

Spezial-Fabrikation von **Wand-Schultafeln** jeder Art in ächt Schiefer-Imitation, auch mit verstellbarem Gestell, sowie Verkauf von **Anstrichmasse** in Patentbüchsen, hinreichend für fünf Tafeln, à 3 Fr. Obige Fabrikate, vielfach verbreitet und ausgestellt am schweizerischen Lehrertag in Luzern, sowie fortwährend an der permanenten Schulausstellung in Zürich und Bern, wurden durchwegs als das beste und bequemste System anerkannt. Beste Zeugnisse vorzuweisen. [O V 12]

Schulbänke.

Die Gemeinde Enge verkauft noch eine Partie drei- und vierplätzig Schulbänke, welche durch die Einführung der zweiplätzig Bestuhlung entbehrlich geworden sind.

Weitere Auskunft erteilt

[O F. 198]

Die Schulgutsverwaltung.

Hotel Schwanen
Zürich

in der Nähe der Gemüsebrücke. Telephon Nr. 208.

Bürgerliches Gasthaus mit mässigen Preisen. Gute Küche, reelle Weine, vorzügliches Bier vom Fass. Gesellschafts-Essen nach erfolgter Bestellung.

Für Vereine, Schulen und Hochzeiten stehen auf rechtzeitige Anzeige Lokalitäten, von 60—250 Personen haltend, zur Verfügung. [O V 208]

Es empfiehlt sich bestens

A. Meyer, zum Schwanen.

Hotel St. Gotthard
Flüelen.

Hotel mit grossen Sälen, grossem Restaurant, empfiehlt sich für Gesellschaften, Vereine, Hochzeiten und Schulen. — Platz für 150 Personen.

Pension 4—5 Franken.

Man spricht vier Sprachen. [O V 184]

Tenu par

Wilh. Gassler,
gewesener Chef de cuisine.

Wandtafeln

in Schiefer, solid eingerahmt, mit und ohne Gestell, liefert billigst die [O V 23]

Mech. Schiefertafelfabrik Thun.

Neuer praktischer Patent-Wandtafelhalter.

Derselbe übertrifft die bisher üblichen platzraubenden Tafelgestelle in jeder Beziehung und ist eine Zierde jeden Schulzimmers. [O V 164]

Nähere Beschreibung und Preis-Verzeichnis über Schulmaterialien bittet zu verlangen: Die alleinige Verkaufsstelle für die Schweiz: **Herm. Vetsch, Grabs, St. Gallen.**

Bibliothek.

Aus dem Nachlasse eines Lehrers ist eine grössere Bibliothek (zirka 800 Bände), meist wissenschaftlichen und geschichtlichen Inhaltes, billig zu verkaufen.

Gef. Anfragen beliebe man an den Unterzeichneten zu richten, bei welchem ein Bücherverzeichnis aufgelegt und bei welchem die Bücher auch besichtigt werden können.

Gust. Ad. Wehrli-Recht,
[O V 201] Universitätsstrasse No. 19,
[O F 9640] Oberstrass bei Zürich.



Violinen, Celli, Zithern, alle Blasinstrumente, Saiten etc.
bezieht man am besten u. billigsten direkt von der alt-ren. Instrum.-Fabrik [O V 149]

C. G. Schuster, jun.,

Erlbacherstrasse 255/6'

Markneukirchen (Sachsen).

Illustr. Kataloge gratis und franco

Agentur und Depot

von [O V 39]

Turngeräten

Hch. Wäffler, Turnlehrer,
Aarau.

Verlag von

Mey & Widmayer, München.

Stilvolle Musterblätter für die Jugend.

24 Blatt eleg. geh. Mk. 1. 70.

Musterblätter

für Laubsäge-, Schnitz-, Einlegearb. und Holzmalerei, 900 Nummern, nur Originale erster Künstler. Per Blatt Mk. 0.15. [O V 190]

Münchener Zeichenvorlagen

31 Hefte, Anfangsgründe in Landschaften, Thieren, Vögeln, Köpfen und Blumen, per Heft Mk. 0.60.

Illustr. Preiskourant 25 Cts.

Für Papagei-Liebhaber.

Habe wieder eine Sendung junger, kräftiger, an Futter und Wasser gewöhnte [O V 210]

Graupapagei

(Congo-Segelschiffsvögel) erhalten, welche zu billigem Preis erlasse.

A. Kolb, Ornitholog,
[O F 9744] Schaffhausen.